ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK

HERAUSGEGEBEN VON

J. MENADIER UND **K. REGLING**

ZWEIUNDVIERZIGSTER BAND

MIT 9 TAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1935

Zur Münzkunde von Baktrien im 3. Jahrhundert n. Chr.

Die ersten kušano-sasanidischen Goldmünzen von Schüsselchenform wurden von Wilson, Ariana Antiqua 378f. und Prinsep, Essays on indian antiquities, ed. by E. Thomas, I 129, bekanntgegeben. Der erste, der diese Münzen klassifizierte und bestimmten Sasanidenherrschern zuwies, war Cunningham, NChr. 1893, 166ff. Dieser Gelehrte war es auch, welcher diese Goldmünzen mit einigen bis dahin allgemein für großherrlich sasanidische angesehenen Münzen in nähere Beziehung brachte[1]). Cunningham wies die Münzen mit dem Namen Hormizd und dem Helm in Form eines Löwenkopfes Hormizd II. und die Münzen mit dem Namen Varahran und dem Helm mit Widderhörnern Varahran V zu. Im Jahre 1896 trat Drouin, R. N. 1896, 168, mit einer neuen Auslegung dieser Münzen hervor. Er wies sie im ganzen ungefähr derselben Zeit zu wie Cunningham, den Jahren 302—425, meinte aber, daß unter den verschiedenen auf ihnen genannten Herrschern nicht Sasanidenkönige zu verstehen seien, sondern Kušanfürsten, die sasanidische Namen führten.

Die von diesen beiden Gelehrten in Vorschlag gebrachte Datierung der kušano-sasanidischen Goldmünzen wurde allgemein angenommen[2]), fast ebenso allgemeinen Anklang fand Cunninghams Auslegung der von ihm zu den Kušano-Sasaniden in Beziehung gebrachten Münzen von sasanidischem Typus. Hier handelte es sich hauptsächlich um die Münzen mit dem Namen Hormizd

[1]) Anfänge schon bei Thomas, NChr. XV 183.

[2]) Vgl. Rapson, Indian coins in Bühler, Grundriß der indo-arischen Philologie II, 3, p. 19 des Sonderabdrucks; V. Smith, Catal. Indian Mus. Calcutta I, 64, 91; Whitehead, Catalogue of coins in the Panjab Museum Lahore I 176 (vgl. dagegen ebendort p. 213).

und dem Brustbild eines Königs mit einem Löwenkopf auf der Krone. Über diese Münzen bestand schon seit ihrem ersten Auftauchen eine Kontroverse zwischen Thomas[1]) und A. D. Mordtmann[2]). Ersterer teilte sie Hormizd II. zu, letzterer Hormizd I. Markoff, Catalogue des monnaies arsacides etc. 60 No. 21, und Marquart, Eranšahr 49, bekannten sich zu Mordtmanns Auslegung, Scott, NChr. 17, 166, Cunningham, Drouin, Revue Archéol. 1898, 32 p. 171, V. Smith, Catalogue of the coins in the Indian Museum Calcutta I 223 No. 1, und neuerdings Paruck, Sasanian coins 338 No. 179, zu Thomas' Datierung.

Seit dem Erscheinen von Herzfelds Paikuli können beide Fragen als endgültig entschieden betrachtet werden. Mit diesem großartigen Werk hat sich Herzfeld auch um die Numismatik der Sasaniden ein bleibendes Verdienst erworben. Mögen über die einzelnen Münzen der kušano-sasanidischen Klasse auch noch so viele verschiedene Meinungen ausgesprochen werden, unwiderleglich feststehend bleibt die von ihm ins rechte Licht gesetzte Tatsache, daß sie einer beträchtlich früheren Zeit angehören, daß sie unter Hormizd I. als Kušanšah und dessen Nachfolgern geprägt sind und daß um die Mitte des 4. Jahrh. schon diese ganze Prägung abgeschlossen vorlag (vgl. Bataille, Aréthuse 1928, p. 28, 35).

In seinem neuen Werke „Kushano-sasanian coins", Calcutta 1930, unterzieht Herzfeld alle in Frage kommenden Münzen einer genauen Prüfung, untersucht sie vom Standpunkte der Paläographie und des Kunststils und sucht die auf diese Weise gewonnenen Resultate mit den historischen Nachrichten in Einklang zu bringen. Seine Arbeit bringt, wie nicht anders zu erwarten war, sehr viel neues und ist außerordentlich lehrreich. Das allerbedeutsamste ist natürlich, daß es ihm, als erstem, gelungen ist die in griechischer Kušanschrift verfaßten Legenden der Goldmünzen in tadelloser Weise zu entziffern. Sehr interessant ist daneben seine Zuweisung der Münzen mit Kušanschrift an die Münzstätte Balḫ und der Münzen mit Pārsīk-Schrift an die Münzstätten Merw und Samarkand. Sehr wichtig sind seine Ausführungen über

[1]) JRAS 13, 1852, 379; NChr. XV, 182; NChr. 1872, 114; Prinsep, Essays II 165.

[2]) ZDMG. 19, 421; 34, 25.

die Links-, bzw. Rechtswendung des Königsbildnisses auf den Münzen der Arsakiden und Subarsakiden, sehr beachtenswert seine Untersuchung über den Platz auf den Münzen, wo die Legende anfängt: auf den kušano-sasanidischen Münzen von Sasanidentypus immer über der linken Schulter des Herrschers, auf den Münzen von Kušantypus rechts oben hinter dem Kopfe des Fürsten. Sehr lehrreich ist auch seine Analyse der Schriftzeichen, sehr interessant sind seine Ausführungen über den Kunststil, über die Form der Kronen und über die Darstellung des menschlichen Körpers auf den in Frage kommenden Münzen. Ganz ausgezeichnet sind Herzfelds Münzbeschreibungen mit Berücksichtigung aller Einzelheiten des Münzbildes. Herzfeld hat es verstanden, die Münzen mit feinem Kunstgefühl nach ihrem künstlerischen Gehalt zu ordnen und keine kleinste Kleinigkeit unberücksichtigt gelassen, welche geeignet wäre, das allmähliche Sinken des Kunstverständnisses der Balcher Stempelschneider ins rechte Licht zu setzen.

Es ist ein ganz hervorragendes Werk, das fast auf jeder Seite eine Fülle wichtiger Beobachtungen enthält. Und doch scheint mir in den Einzelheiten der von Herzfeld aufgestellten chronologischen Reihenfolge der Münzen manches anfechtbar zu sein. Herzfeld kommt auf Grund seiner Untersuchung zu folgender chronologischen Einstellung der Goldmünzen vom Kušantypus:

Varahran mit Perlenkappe, geprägt unter Šapur I., 252—255.

Ohromozdo, mit Kugel, geprägt unter Hormizd I. als Kušanšah, ca. 255—264.

Hormzdo, ohne Kugel, geprägt von einem anderen Hormizd, ca. 264—272.

Varahran mit Widderhörnern, von Varahran I. unter Hormizd I. geprägt, 272—273.

Varahran mit Zickzackornament, von Varahran II. unter Varahran I. geprägt, ca. 273—275.

Münzen mit unleserlichem Namen, geprägt unter Varahran I., ca. 275—276.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Varahranmünzen mit der aus zwei Perlenreihen bestehenden Krone in künstlerischer Hinsicht den Höhepunkt bezeichnen. Die Hüftenbiegung an der Königsgestalt auf der Vs., die Dreiviertelwendung des Šiwa, die

Muskelbildung an seinem Körper und das lose anliegende Gewand treten nirgends so schön und künstlerisch vollendet in Erscheinung, wie auf diesen Varahranmünzen. Es ist unleugbar, daß die Hormizdmünzen[1]), sowie die übrigen Varahranmünzen auf einer niedrigeren Kunststufe stehen, und daß mit den tiefen Schüsselchenmünzen mit ganz undeutlicher Rs. die Kunst ihren äußersten Tiefstand erreicht.

Es fragt sich aber, ob solch ein steter sicherer Niedergang des Kunstverständnisses von der höchsten Blüte unter dem ersten Herrscher zum tiefsten Verfall unter dem letzten im gegebenen Falle auch tatsächlich der Wirklichkeit entspricht, ob die Münzen nicht vielmehr einen allmählichen Aufstieg des Kunstgefühls zur höchsten Blüte und danach nicht einen ebenso allmählich erfolgten Verfall erkennen lassen. Steht es denn wirklich so ganz unwiderleglich fest, daß die ältesten Münzen der Reihe unbedingt die schönsten und alle späteren häßlicher als diese sein müssen? Herzfeld nimmt das als ganz selbstverständlich an, mir scheint das aber doch recht zweifelhaft zu sein. Er selbst sagt doch, p. 3: „the legends like all the types of the coins are derived from the latest coins of the independent Kushan kings“ und, p. 1: „of the gold there is a large number continuing the type of the Great Kushan coins, or more exactly the posthumous imitations of the Bazodēw coins.“ Die letzten Kušanmünzen, die dieser Reihe vorausgingen, waren ja nicht die schönen Münzen Kaniškas und Huviškas und auch nicht die noch immer schönen Stücke Vasudevas, sondern die sogenannten späteren Vasudevamünzen, besonders die leicht konkaven Vasudevamünzen, auf denen die Inschriften entstellt sind und auch das Münzbild selbst schon lange nicht mehr so schön ist, wie auf den älteren Münzen, und gar nicht alle die feinen Einzelheiten aufweist, welche Herzfeld für die ältesten Kušano-Sasaniden in Anspruch nimmt. Im Gegenteil, sie zeigen beiderseits höchst groteske Menschenfiguren, auf der Vs. keine Spur von Hüftenbiegung und auf der Rs. keine Dreiviertelwendung, sondern ein direkt geradeaus blickendes Gesicht. Vgl. V. Smith, Catal. pl. XIV 2, Whitehead, pl. XX 238,

[1]) Hier wie im folgenden gebrauche ich diesen Ausdruck in den Fällen, wenn ich die Ohromozdo- und Hormzdomünzen mit einem Worte bezeichnen will.

Bataille, pl. III 7. Vergleicht man nun die Kušano-Sasaniden mit diesen wenig schönen Vorbildern, dann kann man schwerlich der Annahme beipflichten, daß gerade die schönsten der schönen Münzen an der Spitze der Entwicklung gestanden haben sollten.

G. Bataille hat in einer Schrift, welche Herzfeld erst während des Druckes seiner Arbeit einsehen konnte, Aréthuse, fasc. 18, 1928, eine Münze veröffentlicht, die, meiner Meinung nach, für unsere Frage von der allergrößten Bedeutung ist. Es ist dies eine Goldmünze mit dem Namen Hormizd, auf der der Herrscher auf der Vs. im Nacken allerdings schon die sasanidische Haarkugel, auf dem Kopfe aber noch den konischen Kronhelm Vasudevas trägt (pl. III 9). Diese Münze steht den Vasudevamünzen näher als alle von Herzfeld in Betracht gezogenen kušano-sasanidischen Münzen. Sie bildet das Bindeglied zwischen den schüsselchenförmigen Münzen Vasudevas und den eigentlichen kušano-sasanidischen Münzen. Von hier aus hat sich der Typus dieser letzteren entwickelt. Vergleicht man aber die von Herzfeld beschriebenen Stücke mit dieser Münze, dann ergibt sich als unablässige Folgerung, daß als die ältesten Münzen der Reihe nur die Hormzdomünzen angesehen werden können.

Betrachten wir zunächst den Typus der Rs. Auf allen Vasudevamünzen hat Šiva einen Nimbus um den Kopf. Diesem Nimbus begegnen wir auch auf den Münzen Hormizds, aber auf keiner einzigen Varahranmünze. Er fehlt auch auf einer Ohromozdomünze. Statt dessen erscheint auf den Varahranmünzen mit Perlenkappe ein neuer Zug, der wiederum auf allen Vasudeva- und Hormizdmünzen fehlt, hinter dem Kopfe des Šiva flattern Diademenden. Diese Diadembänder sind auch auf allen nachfolgenden Varahranmünzen zu sehen und ebenso auf den jüngsten Münzen der Reihe, mit ganz undeutlicher Rs. Vgl. Bataille, pl. III 19. Auf den Vasudevamünzen sehen wir zwischen Kopf und Nimbus, rechts und links, je eine halbkreisförmige Reihe von Punkten, welche die Haare, die die Schläfen bedecken, darstellen soll. Auf allen kušano-sasanidischen Goldmünzen der von Herzfeld beschriebenen Arten fehlen diese Schläfenhaare. Statt dessen sehen wir hier aber überall zu beiden Seiten des Kopfes je eine runde Haarkugel, was offenbar ein sasanidischer Zug ist[1]).

[1]) Auf einigen Exemplaren scheint das Haar nicht in zwei Kugeln,

Die obenerwähnte von Bataille beschriebene Münze (pl. III 9) zeigt uns den Šiva noch mit Nimbus und Schläfenhaaren, ohne Haarkugeln.

Diese Tatsachen weisen darauf hin, daß der ursprüngliche Šivatypus am besten auf der Münze mit konischem Helm eingehalten ist (Bataille pl. III 9), dann auf den Hormizdmünzen, und am allerwenigsten auf den Varahranmünzen, die nicht einmal den Heiligenschein beibehalten haben. Bei einer chronologischen Anordnung der Münzen darf dieser Umstand nicht unbeachtet gelassen werden.

Aber auch abgesehen von Nimbus und Haarkugel scheint es ganz unwahrscheinlich zu sein, daß sich der vortreffliche Typus des Šiva, den ich als den „wilden Mann-Typus" bezeichnen möchte und dem wir auf den Münzen Varahrans mit der doppelten Perlenreihe an der Krone begegnen, unmittelbar aus solch einem Šiva, wie er uns z. B. auf der Vasudevamünze des Calcuttaer Museums, pl. XIV 12, entgegentritt, entwickelt haben sollte. Viel leichter ist der Übergang von diesem Šiva, wie auch von dem auf der Münze Hormizds mit dem konischen Helm, zu dem Šiva der Münzen Hormzdos, den Herzfeld, 28, als „prehistoric idol" charakterisiert. Und erst von hier aus, über den Rs.-typus der Münzen mit dem Namen Ohromozdo hinweg[1]), konnte sich der prächtige Šiva der Varahranmünzen entwickeln. Verfolgen wir diesen Typus weiter, so finden wir auf den Varahranmünzen mit Widderhörnern auch tatsächlich einen Šiva, der vom „wilden Mann" der ältesten Varahranmünzen deutlich entlehnt zu sein scheint (vgl. Herzfeld, pl. I 7 b und pl. III 18 a). Das Erscheinen dieses späteren „wilden Mannes" - Šiva wäre weniger verständlich, wenn die Darstellung dieser Figur die Entwicklung genommen hätte, welche Herzfeld annimmt.

Ein ähnlicher allmählicher Übergang vom Typus der Vasudevamünzen zum endgültigen Typus der Kušano-Sasaniden läßt sich auch auf der Vs. verfolgen. Und auch hier sind alle Übergangs-

---

sondern in üppig niederfallende Haarsträhnen (s. weiter unten) gekämmt zu sein (Wilson XIV 16, 17, Cunningham pl. IV 3).

[1]) Auf den beiden Berliner Exemplaren (Paikuli I, pl. A) Ohromozdos läßt der Šiva bereits eine recht deutliche Ähnlichkeit mit dem „wilden Mann" der Varahranmünzen erkennen.

stadien auf den Hormizdmünzen zu finden, während die Varahranmünzen einen fertigen neuen Typus zeigen. Vasudeva hat, so wie er auf seinen jüngsten Münzen dargestellt ist, einen konischen Helm auf dem Haupte, er selbst ist bartlos, das Haar seines Hinterkopfes ist durch zwei Reihen Punkte, die vom Helm zum Nacken reichen, wiedergegeben. Um das Haupt hat er einen Heiligenschein.

Hormizd hat auf der von Bataille, pl. III 9, edierten Münze noch den konischen Helm Vasudevas und den Heiligenschein beibehalten, trägt aber bereits einen gepflegten Vollbart, dessen Ende durch einen Ring gezogen zu sein scheint, und im Nacken den gleichfalls sasanidischen Haarbüschel. Das nächste Stadium zeigen uns die Hormzdomünzen. Hier ist auch der Helm verändert, statt des konischen Helmes trägt hier der Herrscher einen Helm, der oben in einen Löwenkopf ausläuft. Der Heiligenschein ist noch beibehalten. Auf den Ohromozdomünzen kommen zu allen früheren Neuerungen noch die Kugel über dem Helm und die beiden hinter dem Helme flatternden Diadembänder hinzu. Der Heiligenschein ist auf den meisten Münzen dieses Fürsten auch noch vorhanden, fehlt aber auf einem bei Bataille abgebildeten Exemplar (pl. III 11). Und gerade auf dieser Münze führt er den höheren Titel Kušanšahanšah, statt des früheren Kušanšah. Auf den Varahranmünzen sind alle unter Hormizd eingeführten Neuerungen beibehalten. Überall sehen wir hier die üppigen Haarsträhnen im Nacken[1]), den gepflegten Vollbart[2]), die Kugel über dem Kronhelm, die flatternden Diadembänder. Der Nimbus dagegen kommt nirgends mehr vor.

[1]) Diese auf Schultern und Nacken herabfallenden Haarsträhnen kommen auf Kušanmünzen nicht vor, dagegen auf großherrlichen Sasanidenmünzen Ardeširs I, Varahrans I. und Narsehs, desgleichen auf allen kušanosasanidischen Varahranmünzen und früher auf einigen Hormzdomünzen: Whitehead XX 240, V. Smith XIV 13, Wilson XIV 17 und, scheinbar, Cunningham IV 3. Auf den übrigen Hormizdmünzen sehen wir die Haarkugel im Nacken.

[2]) Der Vollbart an und für sich genügt, um den Unterschied von den Vasudevamünzen klar zu machen, denn Vasudeva wird immer bartlos dargestellt. Auf den Münzen Hormizds (Hormzdo und Ohromozdo) ist das Ende des Bartes durch einen Ring gezogen, auf den Varahranmünzen nicht. Von den sasanidischen Großkönigen trugen die meisten wohl einen Ring am Barte, aber nicht alle, und gerade Varahran I. wird immer mit einem zwar gestutzten, aber von keinem Ringe geschmückten Barte dargestellt.

Auch hier läßt sich somit deutlich verfolgen, wie sich der kušano-sasanidische Typus aus dem Kušantypus entwickelt hat. Und dieser Entwicklungsgang läßt deutlich erkennen, daß die Hormzdomünzen die ältesten sind, daß auf sie die Ohromozdomünzen folgen, und daß die Varahranmünzen mit der doppelten Perlenreihe an der Krone jünger als alle Hormizdmünzen sein müssen.

Dasselbe geht auch aus dem Titel hervor. Herzfeld vermißt mit Recht das *Boγo* vor dem Namen des Fürsten auf den Münzen Ohromozdos. Auf den Hormzdomünzen steht es auch nicht. Es erscheint überhaupt erst auf den Varahranmünzen mit der Perlenkappe und steht auch auf allen späteren Goldmünzen dieses Typus. Geht daraus mit aller Wahrscheinlichkeit hervor, daß die Varahranmünzen jünger sind als alle Hormizdmünzen, denn die Kušankönige führten diesen Titel nicht, so zeigt die Orthographie des Wortes vuzurg, daß von den letzteren wiederum die Hormzdomünzen die älteren sind, denn während auf den Ohromozdomünzen, sowie auf den Varahranmünzen mit Perlenkappe und mit Widderhörnern *ooζoρxo* steht, steht auf den Hormzdomünzen, sowohl mit konischem Helm wie mit Löwenkopf, bloß *oζoρxo*, was offenbar die ältere Art darstellt, dieses Wort in griechischer Schrift wiederzugeben.

Vom künstlerischen Standpunkt stehen die Hormizdmünzen, obgleich ihr Typus ganz offenbar von den jüngeren Vasudevamünzen entlehnt ist, unvergleichlich höher als diese. Die Figur des Fürsten, die auf den Vasudevamünzen ganz falsche Proportionen, so einen viel zu großen Kopf und einen viel zu kleinen Körper, aufweist, ist schon auf der von Bataille edierten Münze Hormizds mit dem konischen Helm ganz wohlproportioniert, auf den Hormzdomünzen mit Löwenkopf aber noch schöner. Die Hinzufügung der Kugel über der Krone bewirkte, daß für die Figur selbst etwas wenig Platz nachblieb. Dadurch erklärt es sich, daß auf diesen Münzen wieder, wie auf denen Vasudevas, der Kopf zu groß, die Beine zu kurz geraten sind. Dies ist schon auf den Ohromozdomünzen der Fall, ebenso auf allen Varahranmünzen. Doch stehen diese letzteren Münzen in künstlerischer Beziehung so unendlich hoch über den Vasudevamünzen, daß sie auf keine Weise neben diese häßlichen Stücke gestellt werden können. Die

einzelnen Schönheiten dieser Münzen sind von Herzfeld hervorgehoben worden und ich will mich daher nicht weiter dabei aufhalten. „These coins reveal to us the existence of an art, hitherto absolutely unknown, earlier than any Sasanian work of art, and playing a very important part in the genesis of Sasanian art" (Herzfeld, Paikuli I 48). Und doch ist der Typus dieser Münzen den Vasudevamünzen nachgebildet. Mit großer Kunst ist hier der auf den Vasudevamünzen auf ganz schauerliche Weise ausgeführte Vorwurf neu ausgestaltet.

Von den Varahranmünzen sind unstreitig die mit der Perlenkappe vom künstlerischen Standpunkte aus die schönsten. Sie schließen sich unmittelbar an die Ohromozdomünzen an. Die Proportionen der Herrscherfigur sind hier genau dieselben wie dort. Der Dreizack links und das Triratnasymbol rechts, sowie das Chintamani unter der linken Achselhöhle des Fürsten haben genau die gleiche Form. Der Unterschied besteht einerseits in der Form des Kopfputzes, andererseits in der Flamme, die sich, wie schon Herzfeld angibt, auf allen Münzen Hormizds, mit und ohne Kugel, nur links vom Dreizack emporschlängelt, auf den Münzen Varahrans aber zu beiden Seiten emporsteigt. Eine solche zu beiden Seiten des Dreizacks emporzüngelnde Flamme sehen wir auch auf den Münzen Varahrans mit den Widderhörnern. Auf diesen letzteren Münzen macht sich, wie Herzfeld richtig bemerkt, schon deutlich ein Sinken der Kunst bemerkbar. Der Kopf ist noch größer, als auf den vorhergehenden Münzen. Statt des Swastika, das auf allen vorhergehenden Münzen zwischen den Beinen des Fürsten zu sehen ist, ist hier bloß eine Wellenlinie angebracht. Das Chintamani ist undeutlich und scheint zum Wehrgehänge zu gehören. Eine Eigentümlichkeit dieser, wie der übrigen jüngeren Münzen dieses Typus ist, daß an Stelle des Triratnasymbols hier ein anderes kompliziertes Symbol steht, das auf den älteren Münzen nicht vorkommt. Vergleicht man nun diese Münzen Varahrans mit den Widderhörnern mit den oben besprochenen Münzen, so ergibt sich ohne Zweifel, daß sie in künstlerischer Beziehung den Varahranmünzen mit der Perlenkappe näher stehen, als den Hormizdmünzen. Das erhellt sowohl aus dem Typus des Śiva auf der Rs., wie auch daraus, daß die Flamme über dem Altar in zwei Zungengruppen emporsteigt, und daß kein Heiligen-

schein über dem Kopfe des Fürsten zu sehen ist. An diese Münzen mit den Widderhörnern schließen sich wieder diejenigen des dritten Varahrantypus an, mit dem Zickzackornament auf der Kappe, auf denen der Kopf des Herrschers noch größer ist und alle Einzelheiten noch gröber und undeutlicher sind, und an diese wiederum schließen sich die jüngsten Münzen des Kušantypus an, die Münzen mit unleserlichem Herrschernamen und ganz undeutlicher Rs.

Eine sehr interessante Varahranmünze hat wiederum Bataille (pl. III 17) veröffentlicht. Der auf ihr dargestellte Fürst hat eine aus zwei Reihen Perlen bestehende Kappe auf, mit Kugel oben und einem Diadem, dessen Enden hinten flattern. Zwischen den Beinen sieht man das Swastikasymbol, wie auf allen anderen Münzen dieses Herrschers. Was aber diese Münzen vor allen anderen ihresgleichen auszeichnet, ist, daß rechts an Stelle des Triratnasymbols dasselbe Symbol sich befindet, welches auf den Münzen der späteren Varahrane zu sehen ist, und daß die drei Punkte (Chintamani) unter der linken Achselhöhle fehlen. Die Münze zeigt also ein Übergangsstadium von den übrigen Münzen Varahrans mit der Perlenkappe zu den Münzen der anderen Varahrane, und liefert einen neuen Beweis dafür, daß sich letztere unmittelbar an diese Varahranmünzen anschließen. Die Figur des Herrschers weist auf dieser Münze die gleichen Proportionen auf, wie auf den anderen Münzen dieses Varahrans, zeigt auch das gleiche Hervortreten der rechten Hüfte; sie ist vielleicht sogar noch zierlicher als dort, hat z. B. dünnere Arme und Beine. Etwas undeutlich sind die Perlen an der Krone, doch kann kein Zweifel sein, daß, wie dort so auch hier, wie Herzfeld, 40, ganz richtig angibt, zwei Reihen Perlen beabsichtigt waren und kein Zickzackornament. Auch können die Münzen Varahrans mit dem Zickzackornament trotz der Ähnlichkeit der Kronen nicht neben diese Münzen gestellt werden. Unbedingt muß Varahran mit den Widderhörnern dazwischentreten. Einerseits ist die Herrscherfigur auf den Münzen Varahrans mit dem Zickzackornament bedeutend plumper und die ganze Zeichnung unbeholfener, andererseits treffen wir auf diesen letzteren Münzen eine schon recht verwilderte Schrift an (besonders das Zeichen für den š-Laut), während die beiden anderen Arten von Varahranmünzen hinsichtlich ihrer Schriftzeichen kaum erheblich voneinander abweichen. Dann

kennen wir aber gerade vom Typus mit Zickzackornament auf der Krone zwei Münzen, welche ihrem allgemeinen Aussehen nach sich kaum von den allerjüngsten Münzen, mit den Bändern zwischen Kugel und Krone, abheben — Whitehead XX 241, Drouin V 2. Die Rs. ist hier schon sehr undeutlich[1]), die Vs. hat ein stark verwildertes Aussehen, in der Legende sind viele Schriftzeichen ganz entstellt und kaum zu erkennen.

Was die Schrift der übrigen Münzen anbelangt, so habe ich mir diese sowohl auf den Münzen selbst, wie auf Herzfelds Tabelle genau angesehen und kann nicht finden, daß irgendwelche paläographischen Rücksichten der von mir vorgeschlagenen Umgruppierung im Wege stehen.

Für A zeigt Herzfelds Tabelle bei Hormzdo ein Kreischen, bei Ohromozdo und Varahran mit der Perlenkappe ein Kreischen, das nach rechts hin mit dem folgenden Buchstaben verbunden ist. Ein unverbundenes Kreischen sehen wir aber auch auf den Vasudevamünzen: vgl. Bataille pl. III No. 7, und auf der Hormizdmünze mit konischem Helm, Bataille pl. III No. 9.

Für N zeigt Herzfelds Tabelle bei Hormzdo und Ohromozdo dasselbe Zeichen wie bei Vasudeva. Bei Varahran mit der Perlenkappe erinnert es etwas an K, und von hier findet sich ein Übergang zur X-förmigen Gestalt dieses Buchstabens unter Varahran mit den Widderhörnern leichter, als von der Form, die er unter Hormizd hat.

Bei K sehe ich gleichfalls keinen Grund, in den Formen, welche Herzfelds Tabelle für Hormzdo und Ohromozdo gibt, ein Übergangsstadium von dem K der älteren Varahranmünzen zu dem K der übrigen Varahrane zu erkennen, denn, im Grunde genommen, zeigen die Varahanmünzen, bis auf die jüngsten, alle eine und dieselbe Gestalt des K, und nur auf den Münzen mit dem Namen Hormzdo findet sich eine N-ähnliche Form vor, die sich aber gerade auf der Münze Hormizds mit dem konischen Helm widerfindet.

Der Buchstabe M kommt auf Varahranmünzen nicht vor und

[1]) Eine Abbildung der Rs. findet sich nur bei Whitehead. Das Exemplar Drouins habe ich nicht gesehen, glaube aber nach der Abbildung der Vs. schließen zu dürfen, daß die Rs. nicht viel besser ist, als die des von Whitehead beschriebenen Exemplars.

ist wohl durch ein Versehen an die entsprechende Stelle von Herzfelds Tabelle hereingeraten. Unter Vasudeva kommt er auch nicht vor. Die sonderbare Form auf den Hormzdomünzen ist wohl dadurch zu erklären, daß diese Münzen gerade in die Zeit nach dem tiefen Verfall, unmittelbar nach den stark entstellten Vasudevamünzen, fallen.

Am schwierigsten ist das Problem des Zeichens für H zu lösen. Herzfeld leitet dieses Zeichen vom griechischen *v* ab und meint, es habe sich unter Beeinflussung des Pārsīkbuchstabens h daraus entwickelt. Die Sache wird noch dadurch besonders verwickelt, daß wir in Hormzdo, also am Anfange eines Wortes, ein etwas anderes Zeichen dafür haben als in Šaho, in der Mitte eines Wortes. Jedenfalls zeigt Herzfelds Tabelle, daß das H in Mittelstellung, und nur das kommt hier vor, auf den Ohromozdomünzen, sowie auf den beiden älteren Varahrantypen (mit Perlenkappe und mit Widderhörnern) fast ganz das gleiche ist. Die Hormzdomünzen zeigen keineswegs Zwischenstadien, sondern etwas vom geraden Wege vollständig abliegendes. Das Anfangs-H auf der Hormizdmünze mit konischem Helm steht dagegen dem entsprechenden H der Hormzdomünzen bedeutend näher, als dem H jeder beliebigen Varahranmünze.

Es ist mit der Schrift genau dasselbe der Fall, wie mit dem Münzbilde. Die allerältesten Münzen zeigen beinahe ebenso undeutliche Schriftzeichen, wie die Vasudevamünzen, denen sie nachgebildet sind, und es bedurfte einiger Zeit, um zur schönen kalligraphischen Schrift vorzudringen, wie sie uns am schönsten auf den Varahranmünzen mit Perlenkappe entgegentritt.

Endlich sind bei Lösung einer solchen numismatisch-historischen Frage, wie die Datierung von Münzen einer bestimmten Klasse, noch drei rein numismatische Momente von der größten Bedeutung, welche in Herzfelds Schrift ganz unberücksichtigt geblieben sind, nämlich Gewicht, Durchmesser und Feingehalt der Münzen.

Die uns hier interessierenden Münzen haben folgenden Durchmesser:

Vasudeva: 23 (Gardner XXIX 12); 23,5 (Bataille); 24 (Whitehead); 25 (Wilson XIV 13); 27 (Smith); 27 (Wilson XIV 12, Bataille); 28 (Ermitage 2 Exemplare, Gardner XXIX 13).

Hormzdo mit konischem Helm: 29 (Bataille III 9).

Hormzdo mit Löwenkopf: 26 (Smith); 27 (Cunn., Bataille); 27,5 (Cunn., Berlin); 28 (Smith, Ermitage 2 Exempl.); 28,5 (Berlin); 29 (Drouin, Whitehead); 29,5 (Wilson).

Ohromozdo: 27,5 (Berlin); 28 (Ermitage); 28,5 (Berlin); 29 (Ermitage); 31,5 (Bataille[1])).

Varahran mit Perlenkappe: 31,5 (Cunningham); 32,5 (Bataille); 34 (Ermitage).

Varahran mit Widderhörnern: 31,5 (Cunn.); 33 (Berlin); 35 (Ermitage).

Varahran mit Zickzackornament: 34 (Wilson, Whitehead); 34,5 (Bataille, Cunn.); 37 (Drouin V 2).

Unleserlicher Name: 32,5 (Bataille); 33; 33,5; 34; 35; 35 (Ermitage); 35 (Berlin); 35,5; 36,5 (Ermitage); 37 (Drouin V 1); 38 (Drouin V 3).

Wie diese Zusammenstellung zeigt, sind die Münzen von sehr verschiedener Größe, und zwar sind die Münzen mit dem Namen Varahran alle größer, als die Münzen mit dem Namen Hormizd, die zum Teil gleich groß, zum Teil nur etwas größer sind, als die Vasudevamünzen, ihnen also jedenfalls bedeutend näher stehen als sämtliche Varahranmünzen. Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Durchmesser der Münzen allmählich aber sicher vergrößert wurde, als daß die normale Größe der Münzen so stark hin- und hergeschwankt habe, wie bei Herzfelds Klassifizierung vorausgesetzt werden muß.

Was das Metall der Münzen anbetrifft, so sind bisher keine genauen Untersuchungen hierüber angestellt worden. Auffallend ist aber der Umstand, daß, während die Münzen Vasudevas von rötlich goldner Farbe sind, die jüngsten Münzen der kušano-sasanidischen Reihe, die mit unleserlicher Inschrift, ein ganz blasses mit Silber vermengtes Gold aufweisen. Die Münzen mit dem Namen Hormizd haben genau die gleiche Farbe wie die Münzen Vasudevas, das Gold der Münzen Varahrans mit der Perlenkappe dagegen ist bedeutend blasser und läßt deutlich ein Übergangs-

[1]) Es ist zu beachten, daß die zuletzt erwähnte Münze, die bedeutend größer, als alle übrigen Ohromozdomünzen ist, höchstwahrscheinlich später geprägt ist, als diese, denn sie ist die einzige, auf der der Herrscher den Titel Kušanšahanšah führt.

stadium zu dem ganz blassen Golde der jüngsten Münzen erkennen. Eine von Herrn Juwelier Th. Weibel angestellte Untersuchung mit dem Probierstein ergab keinen beträchtlichen Unterschied im Goldgehalte, so daß der Unterschied bloß in der Art der Legierung bestehen muß.

Das Gewicht der Münzen zeigt nur, daß diejenigen mit der unleserlichen Inschrift die jüngsten sind, läßt aber über die Reihenfolge der übrigen Münzen keine Folgerungen machen. Die Münzen der Ermitage haben folgendes Gewicht:

Vasudeva: 8,02; 7,86; 7,84.
Hormzdo: 7,93; 7,73.
Ohromozdo: 7,79; 7,78.
Varahran mit Perlenkappe: 7,91.
Varahran mit Widderhörnern: 7,73.
Unleserliche Münzen: 7,75; 7,72; 7,56; 7,51; 7,48; 7,43; 7,37; 7,25; 7,25.

Trotz ihrer außergewöhnlichen Größe sind die jüngsten Münzen leichter und die Münzen Varahrans nicht schwerer als die Münzen Hormizds. Da sie aber etwas dünner sind, kann man aus ihrem Gewicht keine Rückschlüsse über ihren Goldgehalt machen. Was aber für unsere Frage von Wichtigkeit ist, das ist die zunehmende Dünne der Münzen.

Die allmähliche Veränderung bestand somit darin, daß die Münzen allmählich immer größer und dünner ausgebracht wurden, und daß das dazu verwendete Gold anfangs hauptsächlich mit Kupfer, späterhin mit Silber legiert war. Aber in Hinsicht aller dieser Momente zeigt die von mir vorgeschlagene Reihenfolge eine Entwicklung, welche allmählich und immer in derselben Richtung fortschritt, daher alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, während die von Herzfeld angenommene Reihenfolge ein schwer zu erklärendes unwahrscheinliches Hin- und Herschwanken voraussetzt.

Nimmt man nun die von Herzfeld an die Hand gegebenen chronologischen Daten zu Hilfe, so ergibt sich folgende Einstellung der Münzen. Der Zeit von 242—252 gehören die Münzen Samarkander Prägung mit dem Namen Piruz an (Marquart, Eranšahr 49, Herzfeld 32—33). Darauf folgen die Balcher Münzen Hormizds mit dem konischen Helm, auf diese die Münzen mit dem Namen Hormzdo ohne Kugel und auf diese wiederum die Münzen

mit dem Namen Ohromozdo mit Kugel. Die jüngsten aller Hormizdmünzen sind wahrscheinlich diejenigen, auf denen er den Titel Kušan šahanšah führt. Alle diese Münzen zusammen nehmen den Zeitraum von 252—272 ein.

Herzfeld ist der Ansicht, daß die beiden Münzsorten mit den Namen Hormzdo und Ohromozdo verschiedenen Statthaltern zuzuteilen seien. Bataille, p. 30, meint, sie gehören einem und demselben Herrscher an, und erklärt die Änderung am Kronhelm dadurch, daß die Machtbefugnisse des Fürsten inzwischen erweitert worden wären. Ich muß sagen, daß mir letztere Ansicht mehr zusagt.

Es ist zu beachten, daß die Kugel über der Krone überhaupt immer fehlt, wo auf sasanidischen Münzen der Thronfolger dargestellt ist. Šapur I. mit Löwenkopfhelm (Thomas, NChr. 1872, 56 pl. II 1), Varahrans II. Sohn mit dem Helm mit Löwen- oder Adlerkopf, haben beide keine Kugel oben. Ebenso ist es von der größten Wichtigkeit, daß auch Hormizds Vorgänger als Kušanšahe, Šapur I. (Herzfeld, pl. I 3a) und Piruz, Šapurs I. Bruder (Herzfeld, pl. I 5), immer ohne Kugel dargestellt sind. Hormizd ist der erste Kušanšah, der diese Kugel trägt. Diese Änderung in der Machtstellung der Kušanšahe muß eben während Hormizds Statthalterschaft stattgefunden haben. Seine ältesten Münzen zeigen ihn noch ohne Kugel, die jüngeren mit Kugel.

Viel schwerwiegender ist der zweite Einwand, den Bataille merkwürdigerweise gar nicht erwähnt, nämlich, daß auf den Münzen Hormizds ohne Kugel auch keine flatternden Diadembänder zu sehen sind. Diese Diadembänder fehlen auf Sasanidenmünzen nie, auch dort nicht, wo der Thronfolger dargestellt ist. Ihr Fehlen auf den Hormzdomünzen wäre also entschieden ein Grund, anzunehmen, dieser Hormzdo könne nicht mit Hormizd I. identisch sein, könne überhaupt kein Sasanide sein (Herzfeld, p. 22). Es ist aber in Betracht zu ziehen, daß es sich hier nicht um einen fertigen sasanidischen Münztypus handelt, wie auf den Vs. der Merwer Münzen und der Samarkander Münze des Piruz, noch um die Erfindung eines neuen sasanidischen Münztypus, wo natürlich keines der bei den Sasaniden gebräuchlichen fürstlichen Attribute fehlen dürfte, sondern um die Umgestaltung eines fremden Münztypus, auf dem ganz andere, einem anderen Kulturkreise angehörende

Fürsten dargestellt waren. Ich habe oben gezeigt, wie der Typus der Kušanmünzen ganz allmählich umgestaltet wurde, wie sich nach und nach aus der Figur des Kušankönigs der sasanidische Prinz entwickelt hat, wie die auf den Münzen dargestellte Herrscherfigur nach und nach ihrer alten Attribute verlustig geht und allmählich eins nach dem anderen die Attribute der sasanidischen Herrscher annimmt. Wollte man den Satz aufstellen, Hormzdo könne kein Sasanide sein, weil hinter seinem Kopfe keine Diademenden flattern, die auf sasanidischen Darstellungen von Mitgliedern des Königshauses nicht fehlen dürfen, dann muß man, um konsequent zu sein, sagen, auch Ohromozdo könne kein Sasanide sein, denn er hat einen Heiligenschein um den Kopf, und alle kušano-sasanidischen Münzen können, wenn auf ihnen Sasaniden dargestellt sein sollen, erst dem letzten Viertel des 5. Jahrh. angehören, denn früher kommen auf sasanidischen Münzen, und, ich glaube, auch in der ganzen sasanidischen Kunst, keine aus den Schultern von Monarchen hervorspringenden Flammen vor, während alle auf kušano-sasanidischen Münzen dargestellten Herrscher über ihrer rechten Schulter eine Flamme haben. Man kann in diesem Falle, wo es sich um die Nachbildung eines fremden Münztypus handelt, nicht die Forderungen stellen, die unbedingt gestellt werden müßten, wenn wir es mit rein sasanidischen Kunstdenkmälern zu tun hätten. In einem Münzhof, wo Münzen entstehen konnten, auf denen der sasanidische Prinz mit einem Heiligenschein und der Krone Vasudevas dargestellt ist, konnten auch Münzen geprägt werden, auf denen derselbe Prinz seine persönliche Krone auf hat, wo aber hinter seinem Haupte keine Diademenden zu sehen sind.

Allerdings könnte man annehmen, daß der Hormizd mit der konischen Krone gleichfalls kein Sasanide war. Dann müßte aber vorausgesetzt werden, daß den drei Herrschern mit dem Namen Varahran drei andere mit dem Namen Hormizd vorausgingen, was doch etwas sonderbar wäre. Auch verstößt diese Annahme gegen die von Herzfeld hervorgehobene Tatsache, daß die wichtigste Provinz des Reiches immer der Verwaltung eines sasanidischen Prinzen, meistens des Thronfolgers, anvertraut wurde (Herzfeld 35, Paikuli 42). Überblickt man die Reihe der Herrscher der ersten Zeit, wie sie uns auf den Münzen entgegen-

tritt, dann sieht man, daß tatsächlich immer der älteste Sohn oder ein Bruder des Königs Kušanšah war: Šapur I.; Piruz, Šapurs Bruder (wahrscheinlich weil Hormizd noch zu jung war); dann Hormizd I.; Varahran I.; Varahran II.; Hormizd, Varahrans II. Bruder. Es wäre sonderbar, wenn hier zwei Hormizde, die nicht zur königlichen Familie gehört haben, dazwischen kämen. Auch die historischen Nachrichten, soweit sie auf uns gekommen sind, machen es äußerst wahrscheinlich, daß Hormizd I. unmittelbar auf Piruz folgte (vgl. Herzfeld 33, 37).

Endlich glaube ich auf den Münzen mit dem Namen Ohromozdo einen direkten Hinweis dafür zu haben, daß meine Auslegung richtig ist. Es unterliegt wohl schwerlich einem Zweifel, daß von den Ohromozdomünzen die mit dem Titel Kušanšahanšah die jüngsten sind. Während aber Ohromozdo auf den Münzen mit dem älteren Titel Kušanšah noch mit Heiligenschein dargestellt ist, der unbedingt als Überbleibsel aus der Kušanzeit anzusehen ist, hat er auf den Münzen mit dem neuen höheren Titel keinen Heiligenschein mehr. Diese Tatsache entspricht so vollkommen allen Erwartungen, die sich bei meiner Art der Auslegung aufdrängen, daß man sie nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Wir sehen daraus, daß am Münztypus fortwährend geändert wurde und daß sich der endgültige Münztypus erst allmählich herausgebildet hat. Es ist somit sehr wahrscheinlich, daß der konische Helm, sowie das Fehlen der Kugel und der Diademenden, nicht auf die Absicht zurückzuführen ist, einen Herrscher darzustellen, der nicht zum königlichen Hause gehört hat, sondern einfach dadurch erklärt werden muß, daß diese Münzen Übergangsstadien darstellen vom reinen Kušantypus zum Typus der sasanidischen Kušanmünzen.

Die Richtigkeit dieser Auslegung wird auch dadurch gestützt, daß fast gleichzeitig mit dem Erscheinen der flatternden Diadembänder hinter der Krone des Fürsten auf der Vs. der Münzen, dieselben Diadembänder auch auf der Rs. erscheinen, wo dafür gar keine Berechtigung vorliegt. Šiva wird auf Kušanmünzen nie mit Diadembändern dargestellt: vgl. Gardner, British Museum Catalogue pl. XXVIII 14, 15, 16, XXIX 7, 9, 10, 11, 12, 13, V. Smith, Indian Museum Calcutta I pl. XI 9, XII 14, XIII 8, 9, 10, XIV 1, 2, 3, 12, Whitehead, Panjab Museum Lahore I

pl. XVIII 106, XIX 209, 211, 212, 216, 231, XX 238, XI. Das Erscheinen der hinter seinem Kopfe flatternden Diadembänder auf diesen Münzen ist eben nur dadurch zu erklären, daß man, einmal darauf aufmerksam gemacht, die „sasanidischen" Diadembänder à tout prix anbringen wollte, ohne sich darum zu kümmern, ob sie notwendig sind oder nicht. Man wurde immer sasanidischer in Balch, und dieser Umstand zeigt m. E. deutlich, daß wir es eben nicht mit einem fertigen Münztypus zu tun haben, sondern mit einer allmählichen Entwicklung, bei der mit der Zeit alles indische mehr und mehr abgestreift wurde, alles sasanidische aber gleichzeitig mehr und mehr Aufnahme fand.

Einen ebensolchen allmählichen Entwicklungsgang wie der ganze Typus machte auf den Münzen der Titel des Kušanšahs durch. Betrachtet man die Varahranmünzen aller drei Typen, sowie die jüngsten Münzen mit der undeutlichen Rs., dann muß man zur Überzeugung gelangen, daß das Wort *βογο* für sehr wichtig galt und im Titel auf keinen Fall fehlen durfte, denn es befindet sich auf allen diesen Münzen, sogar in den Fällen, wo der Stempelschneider an Raum zu kurz kam. Es steht auch auf den Merwer Gold- und Silbermünzen Hormizds, fehlt aber auf allen Balcher Goldmünzen dieses Fürsten, sowohl auf denen, wo er über der Krone eine Kugel trägt, wie auf denen, wo er ohne diese Kugel und ohne Diadembänder dargestellt ist. Auch dieser Umstand kann m. E. nur durch die allmähliche Entwicklung dieses Münztypus erklärt werden. Er fehlte auf dem Vorbilde, den Vasudevamünzen und wurde daher auch auf den älteren Münzen der sasanidischen Kušanšahe fortgelassen. Und es dauerte längere Zeit, bis die maßgebenden Behörden darauf verfielen, diesen Titel auf den Münzen vom Kušantypus anzubringen.

Die Verschiedenheit in der griechischen Wiedergabe des Namens Hormizd, der auf den Münzen ohne Kugel Hormzdo, auf denen mit Kugel Ohromozdo geschrieben ist, kann auch unmöglich als Beweis angeführt werden, daß es sich in diesen Fällen um verschiedene Personen handelt. Von den Münzen mit Kugel sind zwei verschiedene Arten bekannt. Auf den Münzen der einen Gruppe nennt sich der Herrscher Kušanšah, auf denjenigen der zweiten Art — Kušanšahanšah. Herzfeld kannte nur ein Exemplar der zweiten Gruppe, das Exemplar Cunninghams.

Dieser gibt aber den Namen des Fürsten nicht als Ohromozdo wieder, sondern als Hormozdo (NChr. 1893 pl. V), wobei der erste Buchstabe wie ein ω aussieht. Genau die gleiche Form hat dieser erste Buchstabe auf dem Exemplar dieser Münze, das Bataille, pl. III 11, herausgegeben hat[1]) (Aréthuse 1928, 30 No. 5, pl. III 11). Wir haben hier also eine dritte Art der griechischen Transkription dieses Namens vor uns. Schwerlich sind diese letzteren Münzen einem anderen Herrscher zuzuweisen, als die eigentlichen Ohromozdomünzen. Wenn sie aber von einem und demselben Fürsten geprägt sind, dann sehe ich keinen Grund, der Orthographie wegen die Hormzdomünzen einem anderen Herrscher zuzuweisen.

Die Münzen Varahrans mit der Perlenkappe sind, meiner Meinung nach, in die Regierungszeit König Hormizds I. zu setzen (272—273). Unter diesem Varahran ist der Bruder des Königs der nachmalige Varahran I. zu verstehen. Der Varahran mit den Widderhörnern ist dann mit Varahran II. als Thronfolger zu identifizieren, der wohl, wie schon Herzfeld meint, unter seinem Vater Varahran I. (273—276) Kušanšah gewesen sein wird. Da auf einer von Herzfeld herangezogenen Münze Varahrans I. vom großherrlich sasanidischen Typus dieser selbst den Titel wuzurg Kušan führt, wird er wohl zeitweilig auch als König diese große Provinz unter seiner persönlichen Verwaltung gehabt haben.

Unter Varahran II. (276—293) wird als Kušanšah ein Bruder des Königs, Ormies — also Hormizd — erwähnt. Herzfeld attribuiert ihm eine Kupfermünze mit dem Brustbild des Regenten nach rechts auf der Vs., und dem Feueraltar mit dem Oberkörper des Gottes Hormizd auf der Rs. Der Herrscher trägt hier eine Perlenkappe mit Vogelflügeln und einer Kugel darüber. Dieser Hormizd empörte sich gegen den König, wurde aber besiegt, worauf Varahran seinen indischen Feldzug unternahm, der zur Gründung einer neuen großen Provinz, Sakastans, führte. Zum Statthalter

[1]) Es ist möglich, daß es dasselbe Exemplar ist, welches Cunningham besprochen hat. Cunningham gibt leider keine Abbildung. Aber wir finden unter den bei Bataille abgebildeten Stücken andere Münzen aus Cunninghams Sammlung: Bataille pl. III 10 = Cunn. pl. IV 3 (Hormzdo), Bat. pl. III 16 = Cunn. pl. IV 13 (Varahran mit Zickzackornament).

dieser großen Provinz ernannte der König seinen Sohn, den nachmaligen Varahran III. und verlieh ihm den Titel Sakanšah. Herzfeld meint, daß dieser Varahran III. nicht Kušanšah gewesen sein kann, weil er eben Sakanšah war. Die Niederwerfung des Aufstandes des Hormizd muß aber doch jedenfalls früher erfolgt sein, als die neue Eroberung und die Umgestaltung des Ostens, und deshalb scheint es mir sehr wohl möglich zu sein, daß Varahran III. doch zeitweilig Kušanšah war, und zwar unmittelbar nach Absetzung des Hormizd, vor und evtl. während des indischen Feldzuges. Ihm können also, meiner Meinung nach, die Münzen mit dem Zickzackornament an der Krone zugeschrieben werden. Nach seiner Ernennung zum Sakanšah konnte seine bisherige Provinz entweder zur neuen hinzugeschlagen worden sein oder eine von dieser gesonderte eigene Statthalterschaft gebildet haben. In beiden Fällen konnte die Prägung in dem Münzhofe Balch im alten Stile weitergegangen sein. Und in diese Zeit gehört die jüngste Gruppe kušano-sasanidischer Goldmünzen, die Gruppe, bei der die Schüsselchenform ganz besonders ausgeprägt ist, die Rs. ganz undeutlich ist und die Inschrift der Vs. so entstellt ist, daß man weder sagen kann, wie der Herrscher hieß[1]), noch was für einen Titel er führte. Das künstlerische Niveau dieser Münzen ist ganz bedeutend niedriger, als das der Varahranmünzen mit den Widderhörnern. Ein rapider Verfall macht sich, wie ich schon hervorgehoben habe, bereits unter Varahran mit dem Zickzackornament geltend. Der Niedergang der Kunst fiel mit dem Sinken der politischen Bedeutung dieser Provinz zusammen.

Eine ähnliche Klassifizierung ist von Bataille, p. 32, vorgeschlagen worden. Bataille hält es aber für möglich, den Typus mit den Widderhörnern demselben Fürsten zuzuteilen, welchem der Typus mit dem Zickzackornament gehört (so glaube ich die Stelle, die durch einen Druckfehler entstellt ist, verstehen zu dürfen). Dazu scheint mir aber der Unterschied in den Kronen zu bedeutend zu sein, weswegen ich glaube, daß es richtiger ist, alle drei Varahrantypen verschiedenen Herrschern zuzuweisen.

Herzfeld meint, daß alle Münzen mit der Aufschrift *mlki*, d. h. šāhīkān, in Merw geprägt sind. Da die unter Narseh und

[1]) Auf einem Exemplar der Ermitage fängt der Name mit einem deutlichen O an, auf drei Exemplaren mit einem X-ähnlichen Buchstaben.

Šapur II. geprägten Goldmünzen mit dieser Aufschrift den allgemeinen sasanidischen Typus haben, meint er, daß um diese Zeit den Statthaltern von Kušan das Recht der Goldprägung in eignem Namen entzogen worden war. Mir scheint diese Annahme sehr wahrscheinlich zu sein. Allerdings kennen wir bis jetzt aus früherer Zeit nur zwei vielleicht von einem und demselben Stempelpaar herrührende Merwer Goldmünzen Hormizds, die evtl. auch als Ausnahmen aufgefaßt werden könnten, aber jedenfalls ist auf diesen Münzen der Kušanšah abgebildet und nicht der Großkönig. Alle anderen auf uns gekommenen Goldmünzen mit Namen und Bildnis der sasanidischen Kušanšahe sind in Balch geprägt. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß unter den sasanidischen Kušanšahen gleichzeitig in Balch Goldmünzen im Namen des Kušanšahs, in Merw Goldmünzen im Namen des Großkönigs geprägt sein sollten. Wenn also unter Narseh die Goldprägung in Merw aufhörte, so wurde sie wahrscheinlich gleichzeitig auch in Balch eingestellt. Herzfelds Ansicht hat deshalb alle Wahrscheinlichkeit für sich und es fragt sich nur, wann diese Entziehung des Rechtes Goldmünzen zu prägen stattgefunden hat.

Herzfeld meint, die jüngsten kušano-sasanidischen Goldmünzen mit der undeutlichen Rs. seien noch unter Varahran I., alle im Laufe der Jahre 275—276 geprägt. Bei meiner Klassifizierung ergibt sich für sie frühestens die zweite Hälfte der Regierung Varahrans II., 284—293. Nun besitzen wir aber verhältnismäßig sehr viele Münzen dieser Art. Drouin kannte ca. 10 Exemplare in Paris, die Ermitage besitzt gegenwärtig 9 Stück, eins befindet sich in Berlin (Herzfeld, Paikuli I pl. A), eins im Museum in Eriwan (angekauft in Taschkent), in Zentralasien gelten diese Münzen nicht für selten. Hält man die Seltenheit der verschiedenen Varahranmünzen dagegen, dann scheint es nicht wahrscheinlich zu sein, daß diese relativ zahlreichen Münzen alle im Laufe einer so kurzen Zeitspanne geprägt sein sollten, und die von mir angenommenen zehn Jahre scheinen das wenigste zu sein, was man dieser Prägung einräumen kann. Dann müssen aber die Kušanšahe bis 293 das Recht der Goldprägung noch innegehabt haben und das Verbot kann erst unter Narseh ausgegeben worden sein.

Hier ist aber noch, meiner Meinung nach, eine andere Frage von

Bedeutung. Es scheint nämlich, daß unter Šapur II. Balch und Merw nicht mehr zu einer und derselben Statthalterschaft gehört haben. Herzfeld, 35—36, erwähnt eine Inschrift des Šapur Sakanšah, Bruders Šapurs II., der den Titel Sakānšāh Hind u Sakastān u Tucharistān dabīrān dabīr, d. h. Sakanšah, Generalgouverneur von Sind, Sakastan und Tocharistan, führte. Aus der Erwähnung Tocharistans folgt, daß Balch höchstwahrscheinlich auch noch zum Gebiet des Sakanšah gehörte. Ob aber auch Merw mit einbegriffen war, scheint zweifelhaft zu sein, denn gewöhnlich wurde diese Stadt weder zu Tocharistan noch zu Sakastan gerechnet. Merw gehörte bekanntlich zu Chorasan und war, nach Marquart, Eranšahr 41, höchstwahrscheinlich die Residenz der sasanidischen Generalgouverneure dieser Provinz, zu der zur Zeit der sasanidischen Kušanšahe auch Balch und Tocharistan gehörten. Es ist zu beachten, daß im Titel des Šapur Sakanšah neben Sakastan noch Tocharistan und Sind erwähnt werden, und Chorasan nicht. Durch die Hinzufügung der Worte Hind u Sakastān u Tucharistān dabīrān dabīr wird der Begriff Sakanšah näher determiniert und die Landschaften genannt, welche das dem Sakanšah unterstellte Gebiet ausmachten. Dann kann aber hier mit Sakastan kaum das ganze von Varahran II. eroberte Gebiet gemeint sein, denn sonst wäre nicht Sind daneben genannt, dessen Zugehörigkeit zu Sakastan in diesem Sinne des Wortes sich von selbst verstehen würde (vgl. Herzfeld, Paikuli I 43, 225). Im engen Sinne, im Sinne der heutigen Provinz Seistan, kann das Wort hier aber auch nicht gebraucht sein, denn in derselben Inschrift wird als Begleiter des Sakanšah der Satrap von Zrang erwähnt. Zrang (Zranka, Drangiana) ist aber gerade Seistan im engen Sinne des Wortes (Herzfeld, Archäol. Mitteil. aus Iran IV 1ff., Marquart, Eranšahr 35). Am wahrscheinlichsten scheint mir zu sein, daß unter dem Sakastan der Inschrift die Landschaften Seistan und ar-Ruchağ (Arachosia) bis zur Gegend von Ġazna und der Ebene von Kabul zu verstehen sind. Ob und wieviel vom heutigen Rajputana in dieser Zeit noch dazu gehörte (vgl. Herzfeld, Arch. Mitt. aus Iran IV, Karte 4) ist mir nicht klar. Ġazna wird von den arabischen Geographen des 10. Jahrh. manchmal auch als Dependenz von Siğistan angesehen (Iṣṭachri 239, vgl. Barthold, Istoriko-geografičeskij obzor Irana 52). Herzfeld, 36, erwähnt

eine Inschrift vom 47. (?) Jahre der Regierung Šapurs II., die von Slōk, dem Oberrichter von Kabul herrührt, welcher den Šapur Sakanšah als seinen Oberherrn anerkannte. Sehr zweifelhaft ist aber, wie gesagt, daß die große Provinz Chorasan auch zu diesem Gebiet gehört haben sollte. Da aber Tocharistan und höchstwahrscheinlich auch Balch wohl dazu gehörte, werden Merw und Balch um diese Zeit wohl verschiedene Statthalter gehabt haben. Auch hier fragt es sich also, wann diese Neuordnung der Dinge stattgefunden haben könnte.

Unter Varahran II. scheinen Balch und Merw jedenfalls noch zu einer und derselben Statthalterschaft gehört zu haben, denn der Kušanšah mit der Palmettenkrone und den Bändern darüber, von dem die jüngsten Goldmünzen vom Kušantypus herrühren, hat anscheinend auch in Merw geprägt (s. weiter unten). Die neue Einteilung der Osthälfte des Reiches muß also wohl unter Narseh stattgefunden haben, und es wäre sehr wohl möglich, daß diese Verfügung gleichzeitig mit dem von Herzfeld angenommenen Verbot der Goldprägung im Namen der Statthalter erfolgt ist. Um dieselbe Zeit hörten sie wahrscheinlich auf, den Titel Kušanšah zu führen[1]). Jedenfalls aber verzichteten sie jetzt, wenn nicht schon früher, auf den Titel Kušanšahanšah[2]).

Ich will jetzt zu den anderen in Herzfelds Arbeit behandelten Münzen übergehen. Die Schwäche der von Herzfeld vorgeschlagenen Klassifizierung der Balcher Goldmünzen liegt m. E. darin, daß er bei Betrachtung dieser Münzen ihren Vorbildern, den Vasudevamünzen, zu wenig Aufmerksamkeit zuwendet. Mir scheint, daß seine Datierung der übrigen kušano-sasanidischen Münzen auch eine gewisse schwache Seite aufweist. Es kommt hier einige Male vor, daß in einem und demselben Münzhofe wieder auf alte Münztypen zurückgegriffen wird, wenn schon neuere Typen in Aufnahme gekommen sind (vgl. Herzfeld, Tabelle IV No. 6, 17, 27 und daneben No. 8, 14, 19, 24, 31; No. 1, 29, 34 und daneben No. 2

[1]) Auf einigen von Statthaltern geprägten Kupfermünzen, die wahrscheinlich dieser Zeit angehören, ist keine Kugel über der Krone zu sehen.

[2]) In der Paikuliinschrift, die von Narseh herrührt, wird der Kušanšah als unabhängiger Fürst erwähnt. Nach Mirchond (S. de Sacy, Mémoires sur diverses antiquités de la Perse, 304) heiratete Hormizd II. die Tochter des (Kušan)šahs von Kabul (Herzfeld, Paikuli I 44, 204—205). Auf Münzen kommt der Titel Kušanšahanšah nur unter Hormizd I. vor.

und 16). Wenn auch die Möglichkeit eines solchen Zurückgreifens auf alte Typen im Einzelfalle nicht geleugnet werden kann, so ist es im allgemeinen doch wahrscheinlicher, daß die aus einer und derselben Prägestätte hervorgegangenen Münzen eines und desselben Typus auch chronologisch zusammengehören, und daß sie daher meistens nicht durch Münzen anderen Typen voneinander getrennt werden dürfen. Mir scheint, daß Herzfeld diese Tatsache nicht immer fest genug im Auge behalten hat.

Dem Münzhofe Balch teilt Herzfeld außer den oben erwähnten Goldmünzen noch einige Kupfermünzen zu. So vor allem zwei Arten von Kupfermünzen mit dem Namen Hormizd. Beide Arten haben die gleiche Rs. wie die Balcher Goldmünzen dieses Herrschers: Šiva mit dem Stier. Die Vorderseiten sind verschieden. Die eine Vs. entspricht derjenigen der Goldmünzen mit dem Namen Hormzdo (H. No. 16, Bataille pl. III 12), die andere zeigt das Brustbild Hormizds nach rechts mit dem Löwenkopfhelm mit Kugel und Diadembändern (H. No. 13, Bat. III 14). Bataille, pl. III 18, hat noch eine Kupfermünze dieses Herrschers mit der gleichen Rs. beschrieben, deren Vs., gleich der von diesem Gelehrten edierten Goldmünze, diesen Herrscher stehend, mit dem konischen Helm Vasudevas auf dem Haupte zeigt. Wir haben somit in Kupfer ähnliche drei Münzgruppen wie in Gold. Die Münze Bat. III 18 gehört der ältesten Periode an, die Münze H. No. 16, mit der Vs. vom Kušantypus ohne Kugel über der Krone — der zweiten, die Münze H. No. 13, von sasanidischem Typus, mit Kugel über der Krone — der dritten Periode. Herzfeld unterscheidet zwei Arten der dritten Gruppe, die eine mit dem Titel Kušanšah (H. No. 13 a, b), die andere mit dem Titel Kušanšahanšah (H. No. 13 c, Marquart, Eranšahr 49), ganz wie bei den Goldmünzen Ohromozdos.

Einige andere Münzen mit dem nach rechts gewendeten Brustbilde des Herrschers mit Mauerkrone, Kugel und Diadembändern und dem Namen Šoboro auf der Vs. und dem Feueraltar vom Typus der Münzen Ardeširs I. auf der Rs. (H. No. 34) sind leicht als Münzen Šapurs II. zu erkennen (vgl. Herzfeld, p. 19, 26, 39, 50; Bataille 32 No. 1).

Lassen sich diese Münzen ohne besondere Schwierigkeiten einfügen, so sind die übrigen Balcher Kupfermünzen bedeutend schwerer zu klassifizieren. Von besonderem Interesse ist eine

in einem einzigen Exemplar bekannte Kupfermünze, deren Vs. einen nach links gewendeten, vor einem kleinen Altar stehenden Herrscher, die Rs. den sitzenden Mithra, ein Diadem in der Hand haltend, zeigt (H. No. 2). Herzfeld hält diese Münze für eine der allerältesten und attribuiert sie Šapur I. als Kronprinzen, dessen Namen er in der fast ganz verwischten Inschrift der Vs. zu entziffern zu können glaubt. Es ist sehr schwer, sich über eine Münze ein Urteil zu bilden, bei der das Hauptmerkmal, das zu ihrer Bestimmung dient, die Krone, total abgerieben ist. Es ist allgemein anerkannt, daß die Goldmünzen der Kušano-Sasaniden den jüngeren Vasudevamünzen nachgebildet sind. Wie ich oben gezeigt habe, läßt sich an den Münzen die allmähliche Entstehung des kušano-sasanidischen Münztypus aus dem Typus der Vasudevamünzen sehr gut verfolgen. Diese ganze Entwicklung wäre aber undenkbar, wenn der Typus der Kušanmünzen sich schon früher in Balch eingebürgert hätte. Herzfeld setzt hier einen vollkommen fertigen Münztypus voraus — eine originale sasanidische Nachbildung des Kušantypus mit Beibehaltung der Vs. der Kušanmünzen und einer vollständig neuen Rs. Bei jeglicher Übernahme eines fremden Münztypus sind aber die ältesten Münzen dem fremden Original am nächsten, je größer die Abweichungen vom Original, desto jünger die Münze. Zieht man das in Betracht, dann scheint die Verlegung dieser Münze in eine so alte Zeit nur dann möglich zu sein, wenn es sich herausstellen sollte, daß der Herrscher auf der Vs. ein noch weniger sasanidisches Aussehen hat, als der Hormizd mit dem konischen Helm, denn daß er die Krone Šapurs I. auf hat, halte ich für ausgeschlossen. Wahrscheinlicher ist aber, daß sie jünger ist als die ältesten Goldmünzen von kušano-sasanidischem Typus und nicht früher als unter Hormizd als Kušanšah geprägt ist. Wem sie zuzuweisen ist, kann natürlich nicht entschieden werden, solange wir nicht wissen, wie die Krone des Herrschers auf dieser Münze aussah. Von der Inschrift der Vs. ist auf der Photographie nichts erhalten und die wenigen undeutlichen Buchstaben, welche Herzfeld entziffert und zu Šoporo ergänzt hat (vgl. H. p. 29), sind bei der Vieldeutigkeit der Kušanschrift vielleicht ganz anders zu lesen[1]).

[1]) Bei Besprechung dieser Münze sind Herzfeld mehrere kleine Lapsus calami untergelaufen. So beziehen sich die 4 Exemplare dieser Münze,

Zweifelhaft scheint mir auch Herzfelds Bestimmung der Münze (H. No. 1) zu sein, die er für die älteste kušano-sasanidische Münze überhaupt hält und Ardešir I. zuweist. Sie ist abgebildet bei Wilson, Ariana Antiqua, pl. XVII 12. Die Krone, die ganz an den Rand gedrängt ist, ist etwas undeutlich, doch ist es ziemlich sicher, daß sie drei Zacken hat. Diese Münze kann, meiner Meinung nach, ebensogut unter Šapur II. geprägt sein; ähnlich lange Zacken hat z. B. die Krone auf der Münze Paruck No. 257, Haar- und Bartfrisur, sowie das offene, von Haaren unbedeckte Ohr passen viel besser zu Šapur II. als zu Ardešir. Der Altartypus der Rs. kommt auf Münzen beider Könige vor, der Gott in den Flammen über einem Altar dieser Form aber auf großherrlichen Münzen nie. Auf Münzen von Merw kommt dieser Rs.-Typus bereits unter Piruz, dem Bruder Šapurs I., vor. Vergleicht man aber den Typus der Vs. mit den anderen Kupfermünzen von Balch, dann muß man zur Überzeugung gelangen, daß diese Münze nicht unter Ardešir, sondern erst unter Šapur II. geprägt sein muß, denn die älteren sicher bestimmbaren Münzen dieser Stadt haben Kušantypus (Hormizd mit konischem Helm und mit Löwenkopfkrone ohne Kugel), alle jüngeren dagegen — den Typus der sasanidischen Münzen. Überhaupt scheint nur die Balcher Prägung von Merw aus beeinflußt worden zu sein, ein umgekehrter Einfluß von Balch auf Merw in der Münzprägung dieser Zeit nicht stattgefunden zu haben, denn während speziell Balcher Typen — Herrscher nach links in ganzer Figur, Šiva mit Stier — in Merw nie vorkommen, sehen wir, daß die Merwer Typen, die sich vollkommen an die großherrlichen Typen anlehnen, später in Balch wiederholt werden.

Es bleibt noch die Münze H. No. 29 (Wilson XVII 15) zu besprechen, die auf der Vs. einen Herrscher mit sonst nirgends belegter Krone, mit Diadem, aber ohne Kugel, auf der Rs. den Altar vom Typus der Münzen Ardeširs I. und darüber, von Flammen umgeben, die geradeaus auf den Beschauer gerichtete Büste eines

---

die er p. 19 erwähnt, auf die Münze H. No. 3 mit Parsiklegenden, und nur die Kušanlegende, die er hier anführt, befindet sich auf dem einzigen ihm bekannten Exemplar der Münze H. No. 2 (vgl. p. 29, 41, table IV). S. 37 führt er wieder die Legende dieser Münze (H. No. 2) an, wo es sich um die Münze H. No. 3 (vgl. Abb. 26 auf S. 25 und Abb. 21 auf S. 30) handelt.

Gottes mit Heiligenschein und einem Halbmond (?) über dem Kopfe zeigt. Der Typus paßt am ehesten zu den Münzen Šapurs II. Das Fehlen der Kugel kann vielleicht dadurch erklärt werden, daß der Dargestellte ein jüngerer Prinz und nicht Thronfolger war, oder, wie oben S. 46 angedeutet, nicht mehr den Titel Kušanšah führte. Herzfeld verlegt die Prägezeit dieser Münze in die Regierungszeit Narsehs.

Dem Ende des 3. oder dem Anfange des 4. Jahrh. werden wohl auch die von Bataille, 32—33, kurz beschriebenen Kupfermünzen No. 2, 3 mit dem Namen Kobad, ohne Kugel, und No. 4, 5 angehören. Die letztere Münze (pl. III 22), mit Kugel über der Krone, scheint, wie auch Herzfeld angibt (p. 40), von Piruz II. geprägt zu sein, von dem weiter unten die Rede sein wird.

Die Münzen mit Pārsīklegenden sind nach Herzfelds Dafürhalten zum größten Teile in Merw geschlagen. Die Vs. dieser Münzen zeigen immer das nach rechts gewendete Brustbild des jeweiligen Kušanšahs und unterscheiden sich voneinander hauptsächlich durch die Kronen der Herrscher, die Rs. weisen verschiedene Typen auf.

Die älteste Goldmünze, die Herzfeld kennt, ist der bekannte Aureus Hormizds I. mit Löwenkopf und Kugel darüber, dessen Rs. denselben Herrscher in anbetender Stellung vor Mithra zeigt (H. No. 10). Diese Münze muß in die gleiche Zeit fallen wie die Balcher Goldmünzen mit dem Namen Hormozdo, weil der Herrscher hier wie dort Kušanšahanšah genannt wird. Alle späteren Goldmünzen haben auf der Vs. Namen und Brustbild des regierenden Sasanidenkönigs, die meisten daneben auf der Rs. über der Flamme das Wort *mlki* = šāhīkān, das Herzfeld als Bezeichnung der Prägestätte Merw erklärt. Wir kennen solche Münzen von Narseh (H. No. 28) und Šapur II. (H. No. 33). Außerdem rechnet Herzfeld noch eine kleine Goldmünze Hormizds II. (H. No. 30) hierher und einen Aureus Varahrans II. mit drei Punkten auf dem Altarschaft, die er als Chintamani erklärt (H. No. 26). Ich finde, es liegt kein zwingender Grund vor, diese beiden Münzen der Prägestätte Merw zuzuweisen. Eines der wichtigsten Kennzeichen der Merwer Münzen ist, Herzfeld zufolge, der Umstand, daß die Legende der Vs. nicht wie gewöhnlich hinter dem Kopfe

des Königs beginnt, sondern über seiner linken Schulter. Auf der Münze Varahrans ist das nicht der Fall. Wenn aber hier die drei Punkte auf dem Altarschaft immerhin als indischer Einfluß aufgefaßt werden können und die Merwer Provenienz der Münze in gewissem Grade wahrscheinlich machen, so liegt bei der Münze Hormizds, meiner Meinung nach, gar kein Grund vor, sie Merw zuzuweisen, natürlich wenn man nicht alle Goldmünzen der Sasaniden überhaupt dieser Prägestätte zuteilen möchte (vgl. Herzfeld, p. 1—2).

Endlich erwähnt Herzfeld noch eine Goldmünze, die er Hormizd, dem Bruder Varahrans II., zuschreiben möchte (H. No. 25, Dieulafoy, L'art antique de la Perse V pl. II 7, Paruck pl. XII 283). Ich muß sagen, daß es mir schwer fällt, dieser Attribution zuzustimmen. Die Rs. zeigt den Feueraltar ohne Flamme mit dem Kopfe des Gottes Hormizd und zu beiden Seiten je einen Wächter — ein Typus, der nur auf Münzen aus dem Ende des 4. Jahrh. belegt ist. Das Brustbild der Vs. zeigt eine Krone, die aus einem perlenbesetzten Reifen besteht, über dessen vorderem Teil, wenn ich nicht irre, das Haupthaar des dargestellten Herrschers zu sehen ist, während hinten zwei Flügel angebracht sind. Das Fehlen der Kugel, sowie der Umstand, daß hier die Flügel nur den hinteren Teil des Schädels verdecken, machen einen erheblichen Unterschied von der Flügelkrone Hormizds, des Bruders Varahrans II., aus (vgl. H. p. 26). Diese Münze gehört, meiner Meinung nach, eher in eine gemeinsame Klasse mit den Münzen Paruck No. 275—278, 280, die wohl alle in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. geprägt sind. Die Periode, zu der sie gehören, ist m. E. von Paruck richtig bestimmt worden, wenn auch ihre Zuweisung an regierende Sasanidenkönige falsch ist. Diese Münzen müssen, da die auf ihnen dargestellten Personen Diademe tragen, wie Nützel, Amtliche Berichte 1912, 42 No. 2, richtig bemerkt, von Thronfolgern geprägt sein. Ich habe schon oben darauf aufmerksam gemacht, daß auf den ältesten Sasanidenmünzen die Thronfolger gleichfalls ohne Kugel dargestellt sind. Wenn sie auf den oben besprochenen Kušano-Sasanidenmünzen die Kugel über der Krone haben, so hängt das mit ihrer Kušanšahwürde zusammen. Als Kušanšahe wurden die Thronfolger, angefangen von Hormizd, mit Kugel dargestellt.

Die kušano-sasanidischen Silbermünzen sind alle in Merw oder Samarkand geprägt, wenn Herzfelds Erklärung der Buchstaben smy als Samarkand richtig ist. Aus Samarkand stammt die Münze mit dem Brustbilde des Piruz, Bruders Šapurs I., Rs. Piruz in anbetender Stellung vor Buddha (H. No. 5). Kušano-sasanidisch ist, nach Herzfelds Ansicht, auch die Silbermünze Šapurs I., auf der dieser Herrscher einen Helm mit Löwenkopf trägt (H. No. 4, Thomas, NChr. XV 180, pl. No. 3). Da Šapur hier noch nicht seine Königskrone auf dem Haupte hat und auch keine Kugel darüber zu sehen ist, meint er mit Recht, die Münze sei in die Zeit zu verlegen, als er noch Kronprinz war. Da er aber, wie auch Herzfeld annimmt (H. No. 3, vgl. weiter unten), als Kušanšah höchstwahrscheinlich eine andere Krone trug, außerdem auf dieser Münze nicht Kušanšah, sondern Šahanšahi Iran heißt, sehe ich keinen Grund ein, warum diese Münze in Merw geprägt sein sollte. Es ist viel wahrscheinlicher, und der Zeitpunkt wird von Herzfeld ganz richtig angegeben (p. 32), daß die Münze in der Zeit geprägt wurde, als er bereits Mitregent seines Vaters war. Wo und auf welchen Anlaß diese Prägung stattgefunden hat, warum Ardešir selbst auf dieser Münze nicht genannt ist, ist fürs erste völlig unaufgeklärt.

Die nächste Silbermünze gehört dem Kušanšah Hormizd I. Sie ist in Merw geprägt und der Herrscher trägt hier einen Helm mit Löwenkopf und Kugel. Die Rs. zeigt ihn als Buddhaanbeter (H. No. 11, Markoff, Catalogue des monnaies arsacides, subarsacides etc. 60 No. 21, Abb. auf dem Titelblatt). Hierher gehört auch eine Silbermünze Varahrans I. vom Typus der großherrlichen Silbermünzen, auf der seinem Namen der Titel wuzurg kušan beigefügt ist (H. No. 20, Mordtmann, ZDMG. 34, p. 30 No. 82).

Die letzte Silbermünze (H. No. 23, Smith, Ind. Mus. Calcutta I pl. XXIV 8, Paruck pl. XIII 296) mit dem Bildnisse eines Herrschers, der die gleiche Krone trägt, wie der Fürst, der in Balch die Goldmünzen mit der undeutlichen Rs. prägte, kann ihrem ganzen Aussehen nach, wie mir scheint, sehr wohl zu Ende des 3. Jahrh. geprägt sein. Herzfeld, der p. 18, 24 diese Möglichkeit zuläßt, scheint eher zur Ansicht zu neigen, die Münze sei eine spätere Nachbildung (p. 18, 24, 47). Da die Münze weder die Kušanlegenden und das Symbol der Chionitischen

Münzen aufweist, noch das verwilderte Aussehen der Hephtalitenmünzen hat, so bleiben nur die Palmettenverzierungen auf der Brust des Herrschers, die der Münze ein fremdartiges Gepräge geben. Doch sind wir mit der Silberprägung von Chorasan unter den Kušanšahen viel zu wenig vertraut, um sagen zu können, daß dort solche Verzierungen nicht vorkommen dürfen. Auf der Silbermünze Piruz' I., die, wenn Herzfelds Erklärung richtig ist, in Samarkand geprägt ist, sowie auf der Merwer Goldmünze Hormizds I. ist das Brustbild des Fürsten von unten von kleinen Kreislinien begrenzt, die auf großherrlichen sasanidischen Münzen auch nicht vorkommen[1]). Deswegen glaube ich, daß die Münze von demselben Herrscher geprägt ist, der die Balcher Goldmünzen mit undeutlicher Rs. prägte, und folglich in die Zeit Varahrans II. gehört.

Bedeutend zahlreicher sind die auf uns gekommenen Kupfermünzen von Merw. Da ihre chronologische Einstellung mit Schwierigkeiten verknüpft ist, glaube ich, daß es hier, wie auch sonst, geraten ist, das Hauptaugenmerk auf die Münztypen zu richten. Da die Vs. überall das Brustbild des Herrschers nach rechts zeigt, muß uns in den Fällen, wo ein unbekannter Herrscher auftritt, der Typus der Rs. dazu verhelfen, der Münze den richtigen Platz anzuweisen.

Da haben wir zunächst einen Typus mit dem Gotte Hormizd unter einem Thronhimmel. Die dazugehörige Vs. zeigt einen Fürsten mit einer palmettenartig dreigezackten Krone mit Perlen über den Palmetten, aber ohne Kugel, und mit einer Inschrift, die den Namen Šapur zu enthalten scheint. Herzfeld weist sie, ich glaube mit Recht, Šapur I. als Kušanšah zu (H. No. 3 kennt vier Exemplare, ein fünftes befindet sich in der Ermitage, ein sechstes glaube ich bei Bataille, pl. III 5, zu erkennen, der es Piruz zuschreibt).

Eine andere seltene Gruppe bilden die Münzen, auf deren Rs. der Herrscher in anbetender Stellung vor Buddha dargestellt ist. Die Vs. zeigt Hormizd I. mit Löwenkopf und Kugel (H. No. 12, Bat. III 13).

---

[1]) Herzfeld, p. 28, behauptet, die Palmettenverzierung unter dem Brustbilde komme auf Münzen des Königs Valaghsch vor, doch kann ich sie weder auf den Abbildungen bei Paruck, pl. XVI—XVII, noch auf den Münzen dieses Königs, die der Ermitage gehören, wiederfinden.

Dann haben wir eine ganze Reihe verschiedenen Herrschern gehörender Münzen, auf deren Rs. ein Altar abgebildet ist, aus dem der Oberkörper des Gottes Hormizd hervorragt. In seiner Rechten hält der Gott ein Diadem, in der Linken ein Szepter (Herzfeld p. 31). Die dazugehörigen Vs. zeigen uns Brustbilder der uns von den Balcher Goldmünzen wohlbekannten Kušanšahe Hormizd mit Löwenkopf (H. No. 14), Varahran mit Perlenkappe (H. No. 8), Varahran mit Widderhörnern (H. No. 19, Bat. III 15), dann einen Herrscher, der eine Krone trägt, die aus einem perlenbesetzten Reifen besteht, über dem zwei Flügel angebracht sind. Der Name dieses Fürsten lautet, wie die Legende zeigt, Hormizd, und Herzfeld attribuiert diese Münze dem oben erwähnten Bruder Varahrans II. (H. No. 24). Endlich noch einige Münzen, deren Vs. einen Herrscher zeigt, der einen Halbmond über einer geriefelten Kappe trägt. Herzfeld liest seinen Namen Piruz und setzt als Prägezeit dieser Münzen die Regierung Hormizds II. (302—309) an (H. No. 31, 32, Bat. 33 No. 6 pl. III 23). Wir besitzen von diesem selben Herrscher auch eine Kupfermünze mit griechischer Inschrift (Vs.) und mit dem Altar vom Typus der Münzen Ardeširs I. auf der Rs. (Bat. 33 No. 5), die also in Balch geprägt ist. Da der Herrscher überall eine Kugel über der Krone hat, muß er Kušanšah gewesen sein und nicht später, als zu Beginn der Regierung Narsehs gelebt haben. Vielleicht war er der letzte Statthalter, der den Titel Kušanšah führte und sowohl Merw wie Balch unter seiner Verwaltung hatte. Es muß noch erwähnt werden, daß gleich ihm auch alle anderen Fürsten, die auf diesen Merwer Münzen dargestellt sind, über der Krone eine Kugel tragen.

Der vierte Rs.-Typus zeigt einen Feueraltar, wie wir ihn von den großherrlichen Münzen Ardeširs her kennen, aber mit der Hormizdbüste inmitten der Flammen. Die auf der Vs. dieser Münzen dargestellten Herrscher haben keine Kugeln über der Krone, weswegen es sehr wahrscheinlich ist, daß diese Münzen älter sind, als die der soeben besprochenen Gruppe. Und tatsächlich hat der eine der auf diesen Münzen dargestellten Fürsten eine Krone auf, die anscheinend mit der Krone des Bruders Šapurs I., Piruz, identisch ist (H. No. 6), der zweite, der Hormizd heißt, trägt einen Helm mit Löwenkopf (H. No. 17, Bat. p. 30 No. 6),

wie wir ihn auf den Balcher Goldmünzen mit dem Namen Hormizd angetroffen haben.

Danach zu urteilen, wird der dritte Fürst, von dem wir Kupfermünzen dieses Rs.-Typus besitzen (H. No. 27), wohl auch in der Zeit vor Hormizd I. Kušanšah gewesen sein. Wie Herzfeld, S. 25, bemerkt, hat seine Krone große Ähnlichkeit mit der des Piruz. Sie besteht gleichfalls aus aufrecht stehenden Blättern, deren oberer Rand nach außen gebogen ist[1]), nur ist vielleicht ihre Anzahl geringer, als auf der Krone des Piruz und es fehlen die darüber befindlichen Perlen. Mir scheint die Ähnlichkeit der Kronen so groß zu sein, daß man diese Münze getrost demselben Fürsten zuschreiben kann, wie die mit den Perlen, daß sie also unter Piruz geprägt ist. Der Unterschied ist hier wohl auf dieselbe Weise zu erklären, wie bei den Münzen Hormizds, der in der ersten Zeit ohne Kugel, später mit Kugel dargestellt wurde. Es ist sehr interessant, daß Šapur als Kušanšah über seiner Palmettenkrone auch Perlen hat. Und Perlen hat auch Hormizd auf den Münzen, auf denen er Hormzdo heißt und noch keine Kugel trägt. Daraus scheint hervorzugehen, daß die Perlen über der Krone in der ältesten Zeit eine Bedeutung hatten, die in gewissem Grade der Kugel der späteren Kušanšahe entsprach. Die ganze Entwicklung wird gleichsam abgeschlossen unter Varahran I., der Perlen und darüber eine Krone trägt. Das Fehlen der Perlen auf der soeben besprochenen Münze ist vielleicht durch die Annahme zu erklären, sie sei zu einer Zeit geprägt, als Piruz wohl Statthalter von Chorasan, aber noch nicht Kušanšah war, etwa zu der Zeit, als Šapur, zum Mitregenten erhoben, Chorasan verlassen und Piruz zu seinem Statthalter ernannt hatte.

Wie aus dem Dargelegten zu ersehen, weicht meine Datierung der kušano-sasanidischen Münzen in einigen Stücken ganz erheblich von der von Herzfeld aufgestellten Chronologie ab. Ich habe

---

[1]) Nach Herzfelds Zeichnung, S. 25, zu urteilen, ist ihre Anzahl geringer. Nach der vergrößerten Photographie (vgl. pl. IV 27 und pl. I 5) scheint die Anzahl der Blätter die gleiche zu sein, aber von Herzfeld, der je zwei Blätter miteinander verbindet, anders aufgefaßt worden zu sein. Eine wirkliche Verbindung sieht man nur zwischen dem zweiten und dritten Blatte, doch kann das, glaube ich, auch auf Zufall, hervorgerufen durch eine abgeriebene Stelle, beruhen.

mich bei meiner Datierung immer hauptsächlich vom Münztypus leiten lassen. Bis auf die eine Balcher Kupfermünze (H. No. 2) mit dem Herrscher in ganzer Figur auf der Vs. und dem sitzenden Mithra auf der Rs., lassen sich alle Münzen ziemlich bequem einreihen. Von dieser einen Münze läßt sich nicht viel sagen, da gerade die Hauptsache, die Krone, abgerieben ist. Die Einreihung der übrigen Münzen bietet, wie gesagt, keine besonderen Schwierigkeiten. Ich lasse ein Verzeichnis der Typen nach Metall und Prägeort geordnet folgen, und gebe bei jedem Typus die einschlägigen Nummern von Herzfelds Beschreibung, in der chronologischen Reihenfolge, die ich für richtig halte.

Samarkand (?).

Silber.

Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Herrscher anbetend vor Buddha — Piruz I. (H. 5).

Merw.

Gold.

1. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Herrscher anbetend vor Mithra — Hormizd unter Šapur I. (H. 10).
2. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Altar mit Flamme, zwei Wächter — Narseh (H. 28), Šapur II. (H. 33).
3. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Altar vom Typus der Münzen Ardeširs I. — Šapur II. (H. 33 c).

Silber.

1. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Herrscher anbetend vor Buddha — Hormizd unter Šapur I. (H. 11).
2. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Altar mit Flamme, zwei Wächter — Varahran I. (H. 20), unbekannter Herrscher unter Varahran II. (H. 23).

Kupfer.

Vs. auch hier immer Brustbild nach rechts.

1. Rs. Gott Hormizd unter einem Thronhimmel — Šapur I. unter Ardešir I. (H. 3).

2. Rs. Altar vom Typus der Münzen Ardeširs I. mit Hormizdbüste — Piruz I. (H. 27, 6), Hormizd unter Šapur I. (H. 17).

3. Rs. Herrscher anbetend vor Buddha — Hormizd unter Šapur I. (H. 12).

4. Rs. Altar mit Oberkörper des Gottes Hormizd — Hormizd I. unter Šapur I. (H. 14), Varahran I. unter Hormizd I. (H. 8), Varahran II. unter Varahran I. (H. 19), Hormizd unter Varahran II. (H. 24), Piruz II. unter Narseh (H. 31—32).

5. Rs. Altar vom Typus der Münzen Ardeširs I. mit Flamme — Šapur II. (H. 35).

Balch.

Gold.

Vs. Herrscher in ganzer Figur, vor kleinem Altar stehend. Rs. Šiva und Stier — Hormizd I. unter Šapur I. (Bat. III 9, H. 15, 9, Bat. III 11), Varahran I. unter Hormizd I. (H. 7), Varahran II. unter Varahran I. (H. 18), Varahran III. unter Varahran II. (H. 21), unbekannter Herrscher unter Varahran II. (H. 22).

Kupfer.

1. Vs. wie die der Goldmünzen. Rs. gleichfalls — Hormizd I. unter Šapur I. (Bat. III 18, H. 16).

2. Vs. wie die der Goldmünzen. Rs. thronender Mithra — unbestimmt (H. 2).

3. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Šiva und Stier — Hormizd I. unter Šapur I. (H. 13 a, 13 c).

4. Vs. Brustbild nach rechts. Rs. Altar vom Typus der Münzen Ardeširs — Piruz II. unter Narseh (Bat. 33 No. 5), Šapur II. (H. 29, 1), unbekannter Herrscher aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. (Bat. 32 No. 2, 3, H. 34).

Vom numismatischen Standpunkte betrachtet scheint mir die hier vorgeschlagene Reihenfolge der Münzen weniger zu beanstanden zu sein, als Herzfelds Klassifizierung, bei der die verschiedenen Typen weniger deutlich voneinander geschieden sind. Mir scheint, daß die vorliegenden historischen Nachrichten auch mit dieser Klassifizierung recht gut in Einklang gebracht werden können und diese Überzeugung gibt mir den Mut, die hier

auseinandergesetzten Änderungen an Herzfelds Klassifizierung vorzuschlagen. Ich selbst halte meine Klassifizierung keineswegs für endgültig, hielt es aber für meine Pflicht, auf einige Momente hinzuweisen, die, wie mir scheint, von Herzfeld zu wenig beachtet worden sind. Herzfeld gebührt der Ruhm, dieser Münzgruppe den richtigen historischen Platz angewiesen zu haben, und jede weitere Forschung wird sich auf seine Arbeiten stützen müssen. Sollten meine Ausführungen auch dazu beitragen, dieses bis vor kurzem noch ganz dunkle Gebiet aufzuhellen, so wäre der Zweck meiner Arbeit erreicht.

Richard Vasmer.